



Der Amazonas-Regenwald bedeckt große Teile eines 6 Mio. km<sup>2</sup> großen Urwaldbeckens in Südamerika, verteilt auf neun Länder: Brasilien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Bolivien, Guyana, Suriname und Französisch-Guyana. Wir entscheiden uns für unsere Amazonas-Tour im Oktober 2017 für eines der kleinsten und unbekanntesten Amazonasgebiete - den unberührten und nicht durch industrielle Nutzung zerstörten Regenwald von Suriname (ehemals: Holländisch Guyana).

262 Kilometer tief im Dschungel lassen wir uns am Kabalebo-Fluss nahe der Grenze zu Guyana durch einen Buschpiloten mit einer Cessna absetzen, der einzigen Möglichkeit, zum Kabalebo Nature Resort zu kommen. Nur wenige Touristen, betreut von ortskundigen Indianern, erkunden hier eine intakte Fauna und Flora. Bis zum nächsten Dorf sollen es mehr als fünf Tagesreisen mit dem Kanu sein. Ein außergewöhnlicher Ort – der Ausblick vor unserer Holzhütte am Flussufer...

[ 2 ]



Prolog

Wo liegt denn  
bitte dieses...?

Suriname

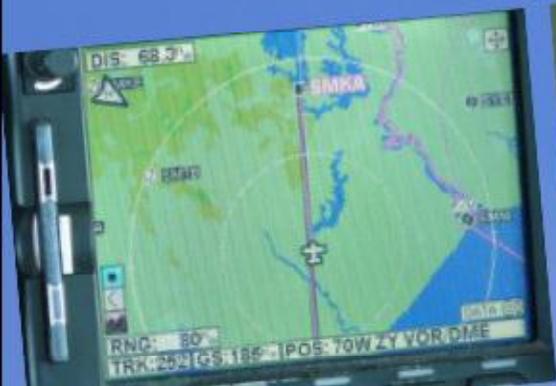
[ 3 ]



# Suriname



Gum Air heißt die kleine Fluggesellschaft, die uns in unsere Urwald-Lodge bringen soll. Das Ticket besteht aus einem einfachen Papier-Ausdruck eines E-Mails, wo uns auch bestätigt wurde, was und wie lange wir denn in der Lodge gebucht haben. Da stand auch gleich mal drauf, dass es Strom vom Dieselgenerator täglich erst ab 15 Uhr gäbe. Schon Tage vorher wurden wir gefragt, was jeder so wiegt. Natürlich muss jeder Fluggast samt seinem Gepäck vor dem Start auf die Waage. Jedes verfügbare Kilo darüber hinaus wird als Fracht genutzt. Heute sind neben dem Piloten 6 Touristen und zwei Leute vom Lodge-Personal an Board. Der nächste Flieger geht erst in vier Tagen. Also einsteigen, anschnallen - und schon gibt der Pilot Gum(mi) Air... Schon nach knapp 200 Metern hebt die Cessna 206B ab und dreht über der Hauptstadt ab nach Süden.





[ 64 ]



Der Flieger sinkt weiter. Der Pilot scheint sich ganz entspannt den Urwald entlang des Flusses anzuschauen. Wir erkennen schon Details der Urwaldbäume und überfliegen mehrfach den sich hier windenden Kabalebo-River. Aber wo ist denn hier nur eine Landebahn?!!

[ 65 ]

Drei Holzhütten („river cabins“) stehen auf hochwassertauglichen Stelzen direkt am Kabalebo-Fluss, jeweils für bis zu 2 Touristen. Massentourismus geht anders. Die drei Hütten sind bestens ausgerüstet: der Strom-Generator läuft täglich ab 15 Uhr und treibt neben der Beleuchtung, dem Warmwasser-Boiler und Kaffeemaschine auch die Klimaanlage und einen riesigen Kühlschrank an. Dort warten jede Menge kühle Getränke auf die müden Wanderer. Es gibt eine Dusche und ein Klo. Zwei Betten mit ordentlichen Matratzen. Die Fenster haben Fliegengitter, also braucht es keine Moskitonetze. Das Wasser kommt vom Fluss und wird in Tanks aufbereitet, ist aber nicht trinkbar. Eine überdachte Veranda ermöglicht 180°-Beobachtungen der Fauna und Flora am Fluss.



[70]



[71]



[ 90 ]

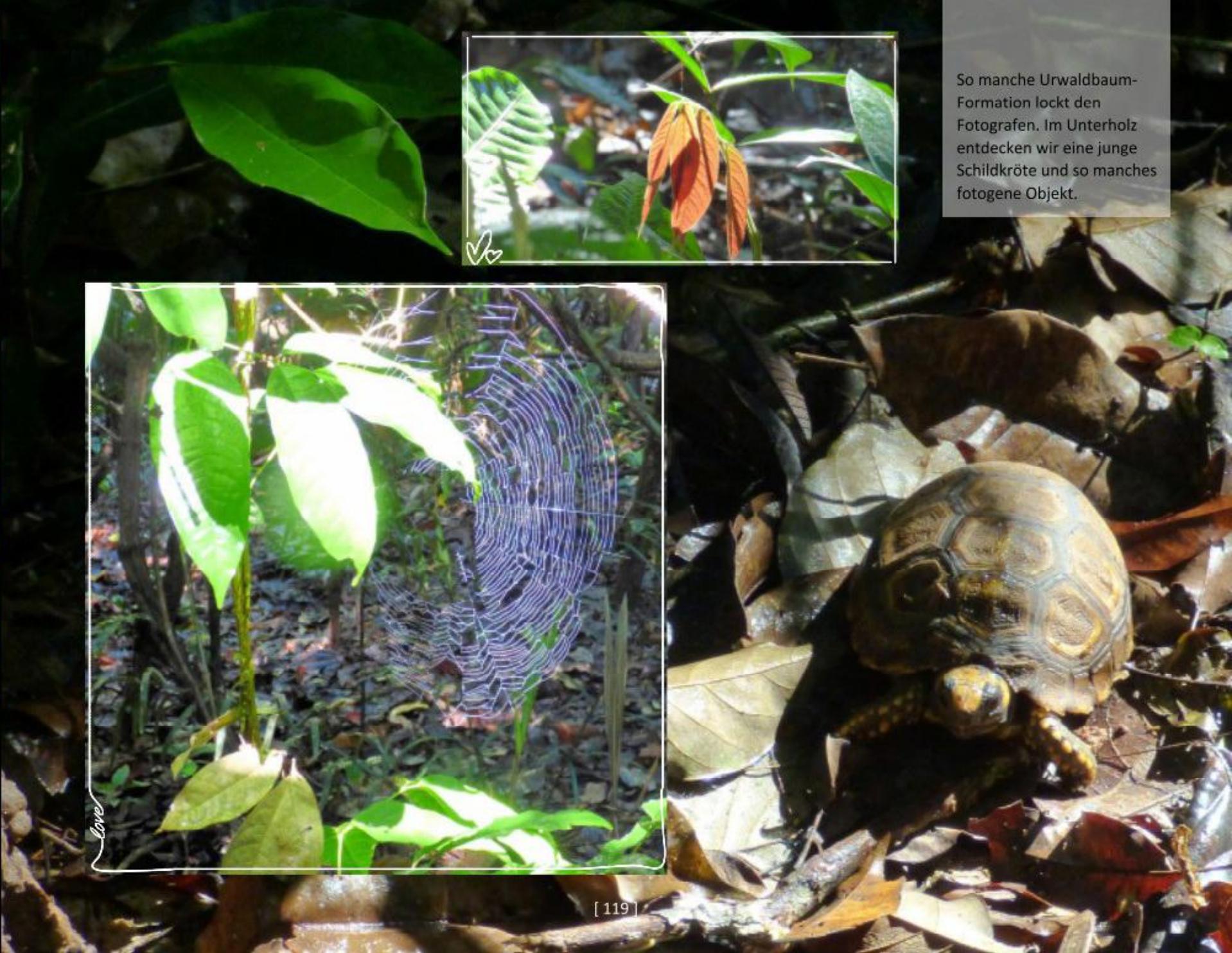


Die erste Wanderung in der Umgebung der Lodge:  
Schon nach wenige Schritten hinein in den Urwald  
erkennen wir ein "unsanft" gelandetes Flugzeug:  
Am 23.06.1965 verunglückte hier eine Beech  
G185 der Suriname Airways, weil bei der Landung  
eine Tragfläche abbrach. Das Wrack ist heute vom  
Urwald zurück erobert.

[ 91 ]



[ 118 ]



So manche Urwaldbaum-  
Formation lockt den  
Fotografen. Im Unterholz  
entdecken wir eine junge  
Schildkröte und so manches  
fotogene Objekt.



love

[ 119 ]

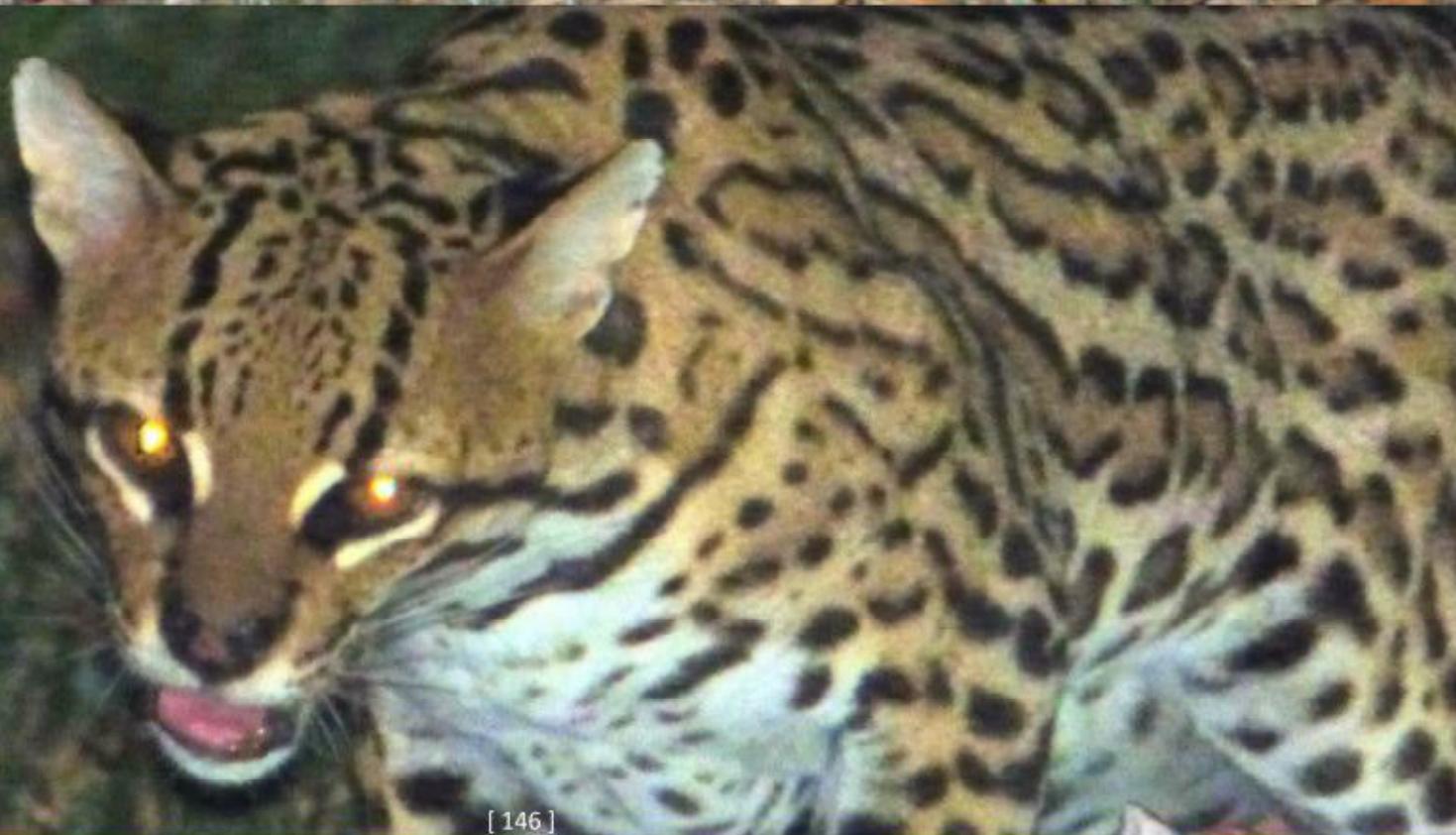
Dann geht es wieder zurück. Unser Indianer Kiran sitzt wie eine Gallionsfigur im Bug und beobachtet die Uferpartien und den Fluss. Manchmal erblickt er Tiere im Grün, die wir allein niemals finden würden.





Raubtiere auf dem Gelände der Kabalebo-Lodge?

Ja, fast jeden Tag!!!  
Seit Jahren wird eine Population von Ozelots angefüttert, die sich gut vermehrt.  
Die betreuende Rangerin Armida Madngisa vergibt sogar Namen für jedes Tier.  
Aber auch der Jaguar gehörte zweimal in unserer Anwesenheit zu den selbst bei Tageslicht auftauchenden Gästen... Nur der Puma ist echt selten und wurde lediglich durch eine Fotofalle zwei Monate nach unserer Reise in unmittelbarer Nähe nachgewiesen.  
Was unsere Live-Begegnung mit einem Puma in Costa Rica wohl aufwertet.



[ 146 ]



Die Nachkommen von Lottje (so heißt das Muttertier) werden von Armida regelmäßig verjagt, damit sie sich eigene Jagdreviere suchen. Arnida Madngisa ist auch als Tierfotografin bekannt ([www.nature-myview.com](http://www.nature-myview.com)).

Schmusekatzen? Nun ja, es sind sehr sensible Tiere. Beim abendlichen Anfüttern beobachten wir, wie sich die ja fast schon heimisch fühlenden Ozelots permanent umdrehen und größere Fressfeinde wie den Jaguar wittern - wir sind nicht im Zoo, sondern mitten im Urwald...



[ 147 ]





Unser indianischer Guide will uns unbedingt den Zitteraal zeigen und peitscht mit einem Ast auf das Wasser ein. Und tatsächlich schwimmt aus der Tiefe ein längerer dunkler Fisch herbei. Ob es aber ein Zitteraal oder aber nur ein großer Wels ist, können wir nicht erkennen.

[ 160 ]



[ 161 ]



Am nächsten Morgen: Die Rangerin Armida begrüßt die Tiere ganz persönlich...



Die Nachtwanderung mit unserem Indianer Kiran beginnt nach dem Abendbrot mit einigen Nachtstrahlern. Schon komisch, dass während unserer Zeit in Kabalebo kein anderer Tourist nach so was gefragt hat. Und auch unser Guide schien irgendwie Respekt vor der Nacht im Dschungel zu haben...



Nur langsam tasten wir uns in der Dunkelheit vorwärts. Das Kameralicht entdeckt schon bald einen Baumfrosch, die Borsten eines Tausendfüßlers oder die beeindruckenden Augen der großen Motte. Gibt es hier keine Schlangen, fragen wir. Natürlich, aber sie sind wegen der Trockenheit nicht zu sehen, antwortet der Indianer.

Blattschneide-Ameisen kann man in Surinams Urwäldern nur bei Nacht erleben. Kiran erläutert, dass es im Gegensatz z.B. zu Costa Rica hier einen Vogel gibt, der diese Ameisenart frisst. Somit sind die Blattschneide-Ameisen hier alle Nachtarbeiter. Häufig transportieren sie ein Vielfaches ihres Körpergewichts. Der Fotograf ist gut beraten, hier nicht all zu lange stehen zu bleiben., denn die Bisse dieser Ameisen sind sehr schmerzhaft.





Am Ufer plötzlich lautes Geschrei. Ein Riesenotter-Baby versucht, seiner Mutter an Land zu folgen, doch die Böschung ist zu steil. Es rutscht ins Wasser und schreit herzzerreißend.



[ 178 ]



[ 179 ]



Jetzt liegt auch noch unser Kanu zwischen dem Baby und der am Ufer im Gebüsch rufenden Riesenotter-Mutter...

Wir geben mal den sorgsamem Tierschützer und damit Baby und Mutter eine Chance, wieder zusammenzufinden.

Die Szene wird aufmerksam beobachtet durch ein paar Ara-Papageien.





Am nächsten Tag: Bei der heutigen Wanderung geht es nach kurzer Fahrt mit dem Kanu zu Fuß durch den Urwald entlang eines nicht schiffbaren Seitenarms des Kabalebo-Rivers.



Heute lernen wir, wie man im Urwald überleben kann. Termiten essen - das kannten wir schon... Die Nummer mit den kleinen Palmnüssen war neu: Diese fallen reif von der Palme und werden auf dem Boden von Insekten erobert, die sich durch die dicke Schale bohren und dort wachsen.

Unser Guide schlägt die Nuss mit seiner Machete auf - wir hätten uns dabei wahrscheinlich mehrere Finger abgehackt. Heraus kommt (siehe rechts) eine weiße Larve einer Raupe, die in der Nuss geschützt vor Fressfeinden aufwuchs. Genüsslich verspeist unser Indianer das proteinhaltige Insekt.





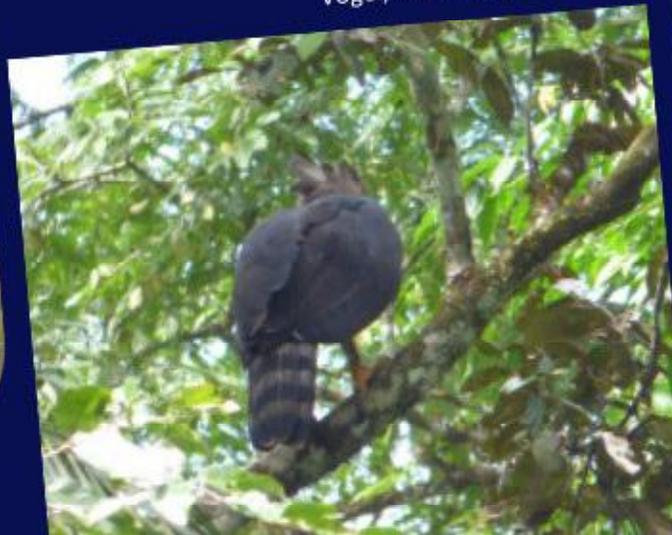
Der Amazonas ist nicht nur grün, sondern bunt! Aber es lauern auch unerwartet viele Raubtiere und giftige Flora und Fauna. Und hinter der nächsten Ecke lauert schon die nächste Überraschung...



[ 190 ]



Unscheinbar und sehr selten zu beobachten: Der größte Raubvogel Südamerikas, die Harpyie (links unten). Mit einem Eigengewicht von bis zu 9 kg und einer Flügelspannweite von über 2 Metern kann er Beutetiere bis zu 12 kg schlagen. Charakteristisch ist sein breiter zweizipfliger Federschopf am Hinterkopf, der bei Erregung aufgestellt wird. Die Harpyie jagt vor allem Säugetiere wie Faultiere und Affen, seltener auch andere Arten wie z. B. Agutis, Nasenbären und Opossums. Daneben wird zumindest gelegentlich ein breites Spektrum größerer Wirbeltiere gejagt, wie z.B. größere Vögel, aber auch Echsen oder Schlangen. Die Beute wird mit den außerordentlich kräftigen Zehen und Krallen getötet.



[ 191 ]



Heute wollen wir noch vor dem Frühstück Piranhas angeln. Kurz nach Sonnenaufgang sind wir schon am Bootssteg der Lodge und warten auf die Indianer. Die kommen mit dem Kleintraktor und haben zwei kleine Eimer geladen. Der eine enthält Bio-Küchenabfälle, der andere gefrorenes Hühnerfleisch, eingeflogen aus der Hauptstadt.

Zuerst wird der Eimer mit den Küchenabfällen im Fluss ausgeschüttet. Sofort brodelt das trübe Wasser, offenbar sind hier große Fische zu Gange. Aber wie dann ausgerechnet Piranhas fangen? Dazu dient der zweite Eimer, denn nur die Piranhas fressen das Hühnerfleisch. Schon füttern die Indianer aus dem zweiten Eimer und werfen dann die Angel aus.



Es dauerte nur wenige Sekunden, bis das erste Prachtexemplar anbeißt. Einmal an Land lernen wir, wie der Piranha mit Daumen und mehreren Fingern tief in die Kiemen gegriffen werden muss. Denn sie kann noch minutenlang mit ihrem Mörderwerkzeug von Gebiss zubeißen. Eine Nachkontrolle beim späteren Frühstück ergab, dass noch alle Finger dran sind... Der Indianer hat sein Abendbrot gefangen. Piranhas sollen viele Gräten haben.



